

Neues Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wihl, Sauer in Kösteben.

№ 84

Donnerstag, den 14. Juli 1932.

45. Jahrgang

Frankreichs Machtposition

Von Dr. Karl Schwendemann.

Der Verfasser, der gegenwärtig an der Abrüstungskonferenz in Genf teilnimmt, hat eine Darstellung über Frankreich vorläufiglich der nachstehende Abhandlung entnommen.

In den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage hat Frankreich ein neues Beispiel für sein Geschick gegeben, seine eigenen Interessen konsequent zu verfolgen und dabei den Weltgedanken der Abrüstung scheinbar zu fördern. Wenn es jahrelang durch die Verhüllung von Abrüstungs- und Sicherheitsfrage die letztere auf das theoretische Gleis der Abrüstungsabhandlung über Friedenssicherung zu schieben verstand, so hat es, als dieser Weg ungangbar wurde und im Jahre 1926 endlich die Vorberetende Abrüstungskommission des Völkerbundes ins Leben trat, um die praktische Vorbereitung zur ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz durchzuführen, während dieser Verhandlungen eine andere Methode verfolgt, die in ihrer Wirkung auf daselbst hinausweist. Es hat die Verhandlungen dieser Kommission so zu führen verstanden, daß Wege gesucht und gefunden wurden, die scheinbar zu dem großen Ziel der Weltabrüstung hin, tatsächlich aber um eine wirkliche Abrüstung herumzuführen. Während es das logische und den eingegangenen Verpflichtungen entsprechende gewesen wäre, für die allgemeine Abrüstung die deutsche als Mutter zu nehmen, da ja doch die deutsche Abrüstung nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages nur die Einleitung zu einer allgemeinen Abrüstung sein sollte, wurden durch die Vorberetende Abrüstungskommission neue Wege und Methoden der Abrüstung gesucht, als ob noch kein Staat praktisch die Abrüstung demonstriert hätte. Diese Methoden sind so angelegt, daß die wesentlichen Faktoren der Abrüstung von den fünfzig Abrüstungsausschüssen werden sollen. Das Ergebnis der Verhandlungen der Vorberetenden Abrüstungskommission ist ein Konventionentwurf, der das Kunststück fertigbringt, scheinbar eine allgemeine Abrüstung zu begreifen, die Abrüstungen der hochgerüsteten Staaten aber in ihren wesentlichen Faktoren unberührt zu lassen und gleichzeitig die Entwertung der bereits abgerüsteten Staaten von neuem zu befähigen. Deutschland hat diesen Entwurf deshalb abgelehnt.

Schließlich die Reparationsfrage. Hier hat Frankreich es mit großem Geschick verstanden, den Völkern die Kriegsverluste an seine Seite zu bringen. Mit der Frage über die im Kriege erlittenen Verluste, mit der systematischen Verwertung jeder zerstörten Gebiete zu einer Weltpropaganda großen Stils, das es dem Wort Wiedererstattung einen weithin anerkannten moralischen und rechtlichen Charakter. Im Namen der Gerechtigkeit forderte es Reparationen. Schon in der Prägung des Wortes brachte es dies zum Ausdruck. Nicht Kriegskrieg, nicht Kriegskriegsfindung wurde von Deutschland gefordert, sondern etwas moralisch viel einwandfreieres: Reparationen. Wiedererstattung für das zugefügte Unrecht und den zugefügten Schaden. Als moralische Begründung wurde die angebliche Schuld Deutschlands am Kriege herangezogen. Während England großzügig auf jede Zahlung verzichtete, die über das hinausging, was es selbst Amerika zu zahlen hatte, während es völlig überließ, welche tragenden Verluste der Krieg und seine Folgen einer Volkswirtschaft verurteilt hatten, verstand Frankreich die Rechnung seiner eigenen Verluste so aufzumachen, daß es über die Hälfte aller Reparationen erhielt. Wenn man die heutige finanzielle Lage

Frankreichs und Englands vergleicht, so liegt es auf der Hand, wo die besseren Rechner lagen, und das größere politische Geschick und der größere Weltblick am Werke waren.

Folgt man die heutige weltpolitische Situation Frankreichs, die es sehr wesentlich für die Führung seiner Außenpolitik verdankt, ins Auge, so mag man eine Stelle aus dem Bericht des Senators Kröger in die Finanzkommission des Senats über das Budget des französischen Außenministeriums vom Jahre 1930 zitieren: „Ein Mutterland von 40 Millionen Einwohnern und von 600 000 Quadratkilometer Fläche, Kolonien von 60 Millionen Einwohnern und 12 Millionen Quadratkilometer Fläche, einem Kolonialhaushalt von 30 Milliarden Franken, das ist mehr Größe und Expansion als Frankreich in irgendeinem Augenblick seiner Geschichte erreicht hat.“

„Frankreich ist heute nicht nur eine europäische Nation, es ist eine interkontinentale Nation geworden.“ Aus diesen Worten klingt ein hohes Bewußtsein. Sogar man hinzu, daß Frankreich das stärkste Heer und die größte Luftflotte der Welt besitzt, dazu ein Bündnisystem, das von Ost- und West-Asien bis zum Äquator reicht, das es auch eine starke Kriegsmarine unter vorwiegend Reichsflagge für England besonders gefährlichen Unterseeboote entwickelt hat, das es den zweitgrößten Goldschatz der Welt sein Eigen nennt und den größten auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, daß die Weltwirtschaftskrise vor allen großen Ländern Frankreich am wenigsten geschwächt hat, daß das anal. Fund des Goldvorrats aufgeben mußte und sogar die Vereinigten Staaten vor der finanziellen Stärke Frankreichs zeitweise zurückweichen mußten, so ergibt sich das Bild einer Machtposition, die Frankreich im Laufe seiner Geschichte, wenn man von den wenigen Jahren der Herrschaft Napoleons abliest, nie befehlen hat.

Die französische Außenpolitik hat es nicht nur verstanden, die große Machtentwässerung des imperialistischen Zeitalters, den Weltkrieg, sondern auch die Früchte des Sieges zu pflücken und in die Scheunen zu bringen; die Feder der Diplomaten hat das, was das Schwert der Krieger, nicht nur der eigenen, sondern der einer ganzen Welt, gewonnen hat, nicht verloren, sondern zu fixieren, zu mehren und zu aktivieren verstanden.

Saargebiet und Lausanne

Die Ziele der französischen Saarpolitik.

Saarbrücken, 13. Juli.

Es hat nicht an Bemühungen gefehlt, die Lösung der Saarfrage, so wie die Franzosen sie sich wünschen, mit den Lausanner Verhandlungen zu verknüpfen. In französischen politischen Kreisen war der Wunsch sehr stark, in Zusammenhang eine Verewigung des Saarstaats in seiner jetzigen Form zu erreichen, und der Kuriosität halber darf auch an den in Lausanne zur Diskussion gestellten Plan erinnert werden, wonach der Völkerbund seinen Sitz nach dem Saargebiet verlegen sollte unter dem Vorwand, daß auf diese Weise durch die Schaffung eines besonderen Gebietes deutsch-französischer Zusammenarbeit dem europäischen Frieden wirksam gebietet werden könne. Alle diese Pläne sind durch den Ausgang der Lausanner Verhandlung durchkreuzt worden. Die französische Saarpolitik gibt aber ihren Kampf nicht verlieren und vertritt auf den verschiedensten Wegen die Befreiung des Saargebietes von der Fremdherrschaft, einmüde zu verteideln, oder zu verzögern. Sie möchte aus dem Abenteuer retten, was noch zu retten ist.

Im neuesten Heft der Zeitschrift „Deutsche Grenzland“ legt Dr. Hüttenbräuer zu dieser Lage:

„Man glaubt zwar in Frankreich nicht mehr an die Möglichkeit eines für Frankreich günstigen Ausgangs der Volksabstimmung, tut aber in der französischen Presse doch zur Zeit noch so, als ob man daran glaube, daß ein großer Teil der Saarbevölkerung sich für die Autonomie entscheiden könnte.“

Das Ziel der ganzen französischen Saarpolitik ist jetzt, wenigstens noch etwas aus dem schicksalshagenen Saarabenteuer zu retten. Man hat sich für diesen Zweck gewisse Stützpunkte geschaffen, ehemalige rheinische Separatisten, Wismulleute und alles mögliche andere Geistes, das sich des ganz besonderen Wohlwollens der französischen Regierung erfreut. Man hat diese Leute in den verschiedensten Gruppen zusammengebracht (Saarbund, Saarhilfsbund, Debat usw.). Aber man weiß auf französischer Seite auch, was man von diesen Leuten zu halten hat; zahlreich fallen sie ebenfalls überhaupt nicht ins Gewicht. Das hat sich deutlich bei den Landesratswahlen d. S. gezeigt, bei denen nur Parteien aufmarschierten, die für die vorbestimmte Wählergliederung der Saar nach Deutschland eintraten.

Die Separationsgruppen haben es nicht gewagt, eine Fiktion aufzustellen, weil dann sich deutlich gezeigt hätte, wie gering ihr Anhang ist. Sie hätten ja auch nicht annähernd einen einzigen Abgeordneten durchbringen können.

Zeitweise hat man dann den allerdings vergeblichen Versuch gemacht, mit dem Hinweis auf die isolierten wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich Stimmung gegen Deutschland zu machen. Aber auch das kann man heute nicht mehr, nachdem es dort der weissen Regierungskunft der Völkerbundregierung dem Saargebiet trotz seiner Zugehörigkeit zum französischen Wirtschaftsgebiet wirtschaftlich nicht besser geht als dem übrigen Reich.

Aber die französische Saarpolitik scheint sich durch besondere Mannigfaltigkeit aus.

Wenn man schon das ganze Saargebiet offen oder verdeckt nicht für sich erobern kann, dann möchte man wenigstens einige „Grenzbesitzungen“ erzielen. So strebt man seine Hände aus nach dem tohlenreichen Warnd, nach dem Gau von Saarouis und nach Hanweiler bei Saargemünd. Aber auch diese Pläne werden scheitern müssen an dem geschlossenen Widerstand der germanischen Bevölkerung. Gleichmäßig wie bei der Saarbevölkerung wird es Frankreich auch gelingen, irgendwelchen Einfluß bei den Saarbrünnern für alle Zukunft zu behaupten.

Sicher ist es, daß die Saarbevölkerung in den nächsten beiden Jahren noch einen schweren Kampf zu führen hat. Aber ebenso sicher ist es auch, daß dieser Kampf allen Gebräuhen am Ende mit dem Triumph der deutschen Saargebiets zum Reich.

Chronik der Krawalle

Der Einzug von Reichswehr in Ohlau.

Ueber den Einzug von Reichswehr bei den Krakauer in Ohlau am 10. Juli teilt das Reichswehrministerium mit: „Die bisherigen Nachrichten ergeben folgenden Sachverhalt: Zwischen Nationalsozialisten, die von einer Parteiverammlung in Ohlau zu schwärzer Zusammenkunft. Der Bürgermeister von Ohlau forderte von Breslau Polizeiverstärkung an und bat den Standortältesten um die Bestellung von

„Und hier — Moulplazir?“
„Hat mein Vater gekauf — vor knapp zwei Jahren. Es ist ein direktes Versteigern aus dem Nachlaß der Herzöge von Arles.“

„Wenn Ihr Vater den Titel nicht annimmt, so — handelt es sich nur um G e d i.“
„All Gegenständen — ja! Den Titel führt der älteste Sohn.“

„Sie, Herr?“
„Der Lord Hubbard verneigte sich lächelnd.“

„Ich, Wladimir!“
„Ach, Herr — wir wollen Sie schreiben. Es wäre doch reizend, wenn Sie — Herrzog von Arles heißen würden. Freilich: Herr Clifford klingt mir vertraut.“

„Misses Stabile erhob sich.“
„Ich denke, wir treten das Haus ein“, überreichte sie vorletzten ihre Muttersprache zu einem eigenartigen Deutsch — das flüsternde, das Herr und Brigitte redeten, verstand sie nie, obwohl sie so tat, als ob... „Es bekommt fast.“

Die jungen Leute erhoben sich gefohrm gleichfalls.
„Misses Stabile erhob zu Grannees Hofstaat, leitete irgendeine ihrer Wohlthatigkeitsanstalten und war eine der vielen ihr blindergebene Personen. Das sicherte ihr die Hochachtung der ihr für einige Zeit Anvertrauten.“
Herrzog das Beispiel — und Brigitte — obwohl sie die dicke Dame verabschiedete — folgte als guter Kamerad.

„Sie ist dumm und häßlich“, hatte sie gesagt — aber Herr hatte entsetzt gemurmelt: „Brigitte — how unkind!“ — wie unglücklich.“

Diese deutsche Geradheit und Rauheit ließ ihn bei Brigitte zucken ein wenig. Aber er forcierte alsdann logisch sein Gefühl. Rude, but honest, true, aber ehrlich — und nicht einen Funken faul. Er war stolz auf seine junge „Gefangene“.

Abenteuer von Brigitte

Roman von Marlies Sonnborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Das möchte einen dahingehenden Vorstoß — doch der Herrzog sagte, er habe einen besseren Weg gefunden.“
„Sofortlich! Wissen Sie, Ihr Vater hat zuweilen etwas geradezu Räuders. Und wie alle älteren Leute, will er alles immer an — besten wissen. Und damit legt er sich rein.“

„Bedenken Sie: er stammt aus der Zeit, wo ein Adelsritzel wie der seine der Freiheit zu allem war. Diese Herren glaubten sich immer über die Welt, selbst über dem Gesetz. Und das doppelte — wenn sie so unverschämte reizt hat wie mein Vater.“

„Was ich nicht verstehe“, kann Brigitte, „ist dies: weshalb sich er nicht gehen, als ich ihm verpackt, ihm das Meistens wenigstens selbstweise zu überlassen? Es war doch alles, was er wollte!“

„Er konnte Sie doch nicht gehen lassen, weil Sie inzwischen eine öffentliche Angelegenheit geworden waren. Die Verwandte des Lord Windermere: die vermählte junge Deutsche, nach der man mit Polizei und Militär suchen wird. Die Entzision im Süden. Man glaubt heute wahrlich, Sie seien tot.“

„Und wie — denkt sich Ihr Vater — soll ich nun wieder hergeritten?“

„Herr Clifford erwiderte über und über.“
„Darüber verhandeln mein Vater und der Ihre vielleicht zu eben dieser Stunde.“

„O weh — Vater wird nicht entgegenkommend sein. Je mehr er sich gefort hat, desto weniger.“

„Lehnen Endes haben Sie den Ausschlag zu geben.“
„Ich? Gott, ich bin zu allem bereit, nur, um wieder — frei zu werden.“

Herr Clifford erwiderte noch heitiger.

„Brigitte sah ihn erlähmt an.“
„Nbrigens — wäre es nicht ratsam, das Meistens schicken zu lassen? Ich könnte Zins.“ — lächelt wußte Herr, wofür sie es gelächelt — „doch von hier aus schreiben“, schick sie vor.“

„Aber Brigitte...“
„Sie schreiben Adresse und Absender — und an Ihre Adresse wird es hierher geschickt.“

„Lassen wir diese unglückliche Geschichte. Besser, mein Vater hört nichts mehr davon. Er bekommt sonst wieder seine alte Lust am Projizieren.“

„Im Gegenteil — wenn er sieht, daß ein Irrtum vorliegt...“

„Wir schreiben einen Eitbrief! Wenn aber irgendeine Beziehung zu dem Prozeß vorhanden wäre — warum nicht sie ausnutzen? Es wäre doch entzidend, wenn ich dem Herrzog hülfle, seine Sache zu gewinnen — wenn ich losjagen ihn mit der Verzugszwänge der Arles befehnte.“

„Ach, Götter — mein Vater kann sie niemals annehmen. Ein Hausgesetz verbietet, daß die Dufe of Götter Titel im Würden tragen, die nicht der König von England verleiht kann. Damals — als unser Geschlecht nach England kam, vertrieben aus Frankreich — hat der englische König, das heißt, es war eine Königin...“

„Elisabeth?“
„Er verneinte mit einem bedauernden Lächeln.“

„Anna?“
„Anna...“

„Anna? Von der haben wir wenig gehört. Im Neubauer stand nur ein ganz kurzer Paragraf und der Standbaur wußte noch weniger. Herr Mann war in Dänemark und sie in England — sonst, nicht wahr? Aber Sie haben doch Schloß hier in Frankreich?“

„Ein unrautes Schloß mit unsern Besitztümern! Manifiziert waren wir bald. Schon der dritte Hofe war guter Geschäftsmann. Ein Unglücksfall fanterte sich mit Elise in Indien. Aber die Sehnsucht nach Frankreich blieb. Man kaufte Schloß und Landhöfe. Und ich selbst — bin ich nicht mehr in Paris als in London? Von meinem Vater ganz zu schweigen.“

Patriotinnen zur Sammlung der Verletzten in der Stadt. Die meisten Verletzten wurde entpöden. Ein benachteiligter Arbeiter, wie sich später herausstellte, ist ein Arbeiter, der die Arbeit hierher der Arbeiterbewegung, stehen zu bleiben und die Waffe abzugeben, nicht folgte. Da es in der Dunkelheit ungewiss war, ob der Mann nicht ironischerweise der Waffe Gebrauch machen würde, wurde auf ihn geschossen. Er erhielt einen Oberarmverletzung und wurde von der Polizei festgenommen. Wie bisher festhielt, ist nur in diesem einen Falle von Seiten der Arbeiter vor der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden. Ferner sind Soldaten nur als Patriotinnen zum Sammeln und Fortbringen von Verwunden verwendet worden. Ein Einsatz gegen eine bestimmte Front oder zu bestimmten Kampfauflagen ist nicht erfolgt.

Straschenschlacht in Beerungen.

Jüdischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in Beerungen im Kreis Minden zu einer anderratspräsidenten Straschenschlacht, in deren Verlauf ein Nationalsozialist aus Odenheide (Weiler) einen Dolchstoß in den Unterleib erhielt, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Weitere drei Nationalsozialisten wurden durch Revolververletzungen schwer verletzt. Außerdem wurden auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte registriert.

Politischer Terror in Hagen.

Anlässlich einer Kundgebung der NSDAP auf der Suche nach im Hagenen Stadteil Dörfen, bei der der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Gobelets sprach, kam es schon in den Nachmittagsstunden mehrfach zu kleineren Zusammenstößen. Zu besonders heftigen Straßentritten kam es in der Jägerstraße und an der Schwente. In der Jägerstraße wurde aus den Häusern geschossen, so daß die Polizei gezwungen war, das Feuer zu erwidern. Bisher wurden etwa 20 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, festgestellt. Festgenommen wurden insgesamt 13 Personen, die zum größten Teil der NSD. angehören.

Die Polizei in Köln angegriffen.

In Köln verurteilten die Kommunisten — angeblich als Vorwand gegen die Errichtung eines Parteibüros durch Nationalsozialisten — wiederholt Kundgebungen durchzuführen. Die Polizei war stark aufgeboten, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Um der Unruhebewegung Herr zu werden, mußten schließlich 28 Radeläufer in polizeiliche Verhaftung genommen werden. In der Straße in Köln-Süd kam es gelegentlich zu Propagandamärschen der NSDAP, wiederholt zu bedrohlichen Anmahnungen. Bei Räumung der Straße wurde die Polizei tätlich angegriffen und mit Steinen und Steinwürfen, die die Polizei kammen von der Schußwaffe Gebrauch machten. Zwei Personen wurden durch Obergeschüttel und Handschläge aus der Menge gejagt, ein Mann ins Krankenhaus eingeliefert.

Bata tödlich verunglückt

Das Ende des schicksaligen Schußfahrs.

13. Juli.

In der Nähe von Jlin in Mähren ereignete sich ein Flugzeugunglück, bei dem der bekannte schicksalige Schußfabrikant Bata sein Leben einbüßte. Bata wollte nach der Schweiz fliegen, um sich nach dem Tod seines Vaters den Flugzeugbau in der Nähe des Flugplatzes Jlin persönlich ab, Bata und der Pilot waren sofort tot.

Der schicksalige Schußfabrikant Bata ist gewiss nicht das Entzücken der deutschen Schußfabrikanten gewesen, und es war ihr gutes Recht, sich mit allen Mitteln gegen seine Eindringen auf den deutschen Absatzmärkten zu wehren. Dieser Widerkampf hat in den letzten Jahren auch erfreulicherweise Fortschritte erzielt. Bata selbst gehörte der Schußfabrik dieses Jlin zu den konventionellen Lebensweisen, an denen gerade die Industrie nicht arm an Beispielen ist.

Wer hätte je diesen Aufstieg von dem Sohn eines armer schicksaligen Dorf Schuhmachers ahnen können. Bata wurde in Ungarisch-Hradisch in der mährischen Slowakei geboren, arbeitete in seiner Jugend festig in der schicksaligen Werkstatt und war als Jüngling auf den Märkten seiner Heimat bald ebenso bekannt, wie sein fleißiger Vater.

Er bogte sich Geld, um eine größere Werkstatt zu errichten, die aber nicht den erwünschten Erfolg brachte und bald zu seinem Zusammenbruch geführt hätte. Da lernte er in Deutschland die automatische Schußfabrik kennen und in einem armenigen Schuppen entstand Batas erste Schußfabrik. Dabei veräußerte er nicht, alle Sägen seiner

Bildung auszufüllen, er wagte eine Reise nach Amerika, lernte die dortigen Arbeitmethoden kennen und mit seinem Bruder und zwei Werkmeistern, die er mit über den Atlantik genommen hatte, kehrte er nach einem Jahr zurück und legte in seiner Heimat den Grundstein zu seinem Weltunternehmen. Umfangreiche Kriegslieferungen machten den schon bei Ausbruch des Weltkrieges zu Wohlstand gelangten Mann zu einem Glücksfinden der Konjunktur, und die Gegenwart bewunderte in ihm den Großindustriellen, der täglich 100 000 Paar Schuhe fabrizierte und in 1960 schicksaligen sowie 600 Auslandsgeheimen verkaufte. Mit dem Verlust Batas, in Deutschland einzubringen, begann sein großer Kampf um den Export nach Deutschland, der ihm im Jahre 1928 den Absatz von 3 Millionen Paar Schuhen unter deutschen Kunden einbrachte. Die Wirtschaftskrise mit dem zunehmenden Abwehrkampf drängte den Einfluß des Schußkönigs zurück, und im letzten Jahr liefen nur noch etwa 480 000 Deutsche auf Bata-Schuhen. Da das ganze Unternehmen auf der Persönlichkeit dieses Mannes aufgebaut war, läßt sich heute noch in keiner Weise beurteilen, wie der Tod des schicksaligen Schußkönigs die Geschäfte des Konzerns beeinflussen wird, denn sein Sohn, den er sich zum Nachfolger erzog, ist erst 18 Jahre alt.

Schwere Feuersbrunst im Kreise Stolp

Stolp (Pommern), 13. Juli.

In der Ostschiff-Werkschiff im Kreise Stolp entzündete sich schnell auf drei angrenzende Befestigungen ausreichte und in kurzer Zeit insgesamt 15 Gebäude in Asche legte. Nur das Wohnhaus des Besitzers Rodemert konnte von den Feuerherdeilen geteilt werden.

Dem Feuer lief sämtliche Erntevorräte und Maschinen zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte zum größten Teil noch rechtzeitig abgehoben werden. Das Feuer ist durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden.

Zwei Großfeuer in Mecklenburg

Im Dorf Tramm bei Ehrlich kam bei dem Häuser Paul Warrke Feuer aus. Der Brand entzündete im Stallgebäude und setzte bald darauf das Wohnhaus in Flammen. Beide Gebäude wurden bis auf die Grundmauern vernichtet. Die zur Hilfe gerufenen Feuerwehren konnte es nicht verhindern, daß auch das Wohnhaus der Witwe Neumann von den Flammen erfaßt und gleichfalls vernichtet wurde. Mobilien und Inventar wurden mit vernichtet. Ein weiteres Großfeuer entzündete bei dem Domänenpächter Hoffmann in Wagnitz bei Dargun. Das Wohnhaus des Gutes ist den Flammen zum Opfer. Mit verbrannt sind 50 Huder Röhren, zwei neue Bindemächinen und eine Kuh.

Großfeuer in Augsburg

Aus bisher unbekannter Ursache brach in dem Dachstuhl des dreifloßigen, 110 Meter langen Fabrikbaus der Augsburger Rammungswerke ein Großfeuer aus, das an der dort aufgehängten Holzmasse, Rohmaterial um reiche Nahrung fand. Die gesamte Augsburger Berufsfeuerwehr, vier Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr und sechs Fabrikfeuerwehren bekämpften den Brand mit rund 36 Schläuchleinleitungen. Infolge der Windstärke war es möglich, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern, so daß der Schichtwechsel in dem anschließenden großen Spinnereigebäude reibungslos vor sich ging. Gegen 4 Uhr morgens war die Gefahr zu weit beseitigt, daß die Feuerwehren bis auf die Brandwände abziehen konnten.

Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen, wird aber auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, da das ganze Dachstuhl des Fabrikbaus vollkommen ausgebrannt ist. Ein Feuerwehmann trug eine schwere Rauchvergiftung davon.

Neue Hochwassermeldungen

München, 13. Juli.

In München laufen noch immer Hochwassermeldungen aus dem bayerischen Oberland und aus Schwaben ein.

In der Stadt Weiler im bayerischen Allgäu, die bisher vom Hochwasser einigermaßen verschont geblieben war, trat infolge heftigen Gewitterregens Hochwasser in einem Ausmaß ein, wie es seit 200 Jahren nicht mehr erlebt worden ist. Der durch die Gewitterregen hervorgerufene Hoch ließ eine umfangreiche Baumflamme auslösen, die sich mit sich. Die Wasserstände räumten ganze Wälder aus. Die Feuerwehren der Umgebung sowie die Landespolizei Lindau kamen den

bedrängten Bewohnern zu Hilfe. Auch aus der Bodenregung um Brezgen werden Hochwasserfluten gemeldet. Die Wehr, die den fatalen Hochwasserstand im 440 Zentimeter aufweist, ist mittlerweile bereits um 245 Zentimeter gefallen. Die Schäden an Wehr und Wasserbauten sowie an Häusern und Häusern sind insbesondere am ganzen Wehr-Lauf sehr erheblich.

Große Heberschwemmung in USA

Charleston (Westvirginia), 13. Juli.

Infolge eines ungeheuren Wolkenbruchs schwappte der angeschwollene Palmetto 200 Bergarbeiterhäuser fort und überflutete mehrere Städte. Bisher wurden 12 Tote festgestellt. Der Sachschaden betrag über eine halbe Million. Zwei Kinder wurden 15 Kilometer auf Holzrinnelementen lahm geschwemmt und hielten sich fest. Der gesamte Schaden ist noch nicht überschätzt. Die staatlichen Hilfskräfte werden alarmiert.

Italienischer Ozeanflieger tödlich verunglückt. Auf dem Flughafen von Orbeolo verunglückte bei einer Flugübung der Transoceanflieger Kapitän Pietro Ratti tödlich, während sein Mechaniker mit leichten Verletzungen davontam. Kapitän Ratti gehörte zu den Transoceanfliegern, die in Begleitung des italienischen Luftfahrtministers Balbo den Ozeanflug im Dezember-Januar 1930/31 ausführen.

Schutz dem Schuldlosen und Sparrer.

Der Sparrerbund (Schuldbund der Alt- und Neuarbeiter) e. V. schreibt uns:

In manchen Kreisen wird heute mit dem Gedanken einer erneuten Überwertung der Schulden gequält. Der Sparrerbund hält es für seine Pflicht, darüber nachzudenken und Pläne mit größter Eile anzulegen. Die erste e Schlußabschlüsse durch Inflation und Aufwertungsgefahr, die zu einer ungeheuerlichen Kapitalverwertung geführt, unter deren Folgen heute die gesamte deutsche Wirtschaft auf das schwerste zu leiden hat. Jeder Versuch einer neuen Inflation oder einer erneuten allgemeinen Schuldenüberwertung würde dem Vertrauen der Sparrer den Todesstoß versetzen und eine völlige Vernichtung des Inlandverbrauchs, vor allem des nennwertigen Realverbrauchs, zur Folge haben. Die schweren Schädigungen, welche aus einer solchen verhängnisvollen Maßnahme der deutschen Volkswirtschaft erwachsen würden, sind nicht abzusehen. Der Sparrerbund muß im vollen Bewusstsein seiner Verantwortung darauf hinwirken, daß er entschlossen ist, eine etwaige Schuldenüberwertung mit dem Mut zum offenen Sparrerstreik zu beantwortet. Er hofft jedoch, daß sich niemand in Deutschland finden wird, der die Verantwortung auf eine neue Entwertung der Sparrer auf sich nehmen möchte. Schuldner, die in Not geraten sind, kann und soll im Einzelfall durch weitestgehendes Entgegenkommen helfen. Niemand aber darf der ungeheuerliche Fehler der Nachkriegszeit — die einseitige Entwertung der Sparrer, wiederholt werden. Der deutsche Wirtschaft kann nur durch Wiederanbau einer gesunden inländischen Kapitalbildung, durch Sicherung des Sparprinzips bei möglichen Zinslängen, geholfen werden. Nur durch Ehrlichkeit, nicht durch Betrug, kann die Wirtschaft gelitten. Der Sparrerbund erwartet, daß die Wirtschaft gelitten. Er wird im der Verantwortlichkeit willen alle Vorkommnisse obiger Art entschieden ablehnen und sich für die Sicherung des Sparprinzips nachdrücklich einsetzen. Der Sparrerbund richtet gleichzeitig an alle Sparrer die Bitte, sich nicht in eine falsche Panikstimmung hinführen zu lassen und nach wie vor die Spargelder der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Zu Preisarbeiten.

Die Natur des eben ausgetretenen Begriffs ist nicht besonders glücklich aus. Nach einer Reihe Bitter das unglückliche Opfer um ein Glas Wasser. Der Freizeitschrift, Am Gottesdienste. Sie wollen doch nicht ohnmächtig werden? Man, ich will nur sehen, ob das Wasser in den Boden wieder bräuselt. ...

Aus der Nr. 28 der „Einigen Blätter“ (Verlag Dr. Sello-Grosch, Berlin SW. 10) die mit vielen anstößigen Bildern und Zeichnungen versehenen „Die Putzigen“ sind für 50 Pf. überall zu haben.

Frühstückstische sah, als die Post eintraf. „Ich vertaue meinem Verstand nicht mehr!“

Widernem überloft die Zeiten der Schwägerin — er erblickte vor Erregung — um gleich vor Zorn zu erbrechen.

„Wach eine abgeleitete Schmeichelei!“ Er hatte unwillkürlich die Faust. „Der alte Herzog — ja! Dem hätte ich es vergehen können. Er hat den Prospektoren. Aber Herr Clifford ... Herr Clifford! Für den würde ich die Hand ins Feuer gelegt haben — und nun!“

„Jedenfalls: Brigitte lebt!“

Emilia sagte es sehr ruhig. Aber die Tränen liefen ihr über das kühle gewordene Gesicht.

„Ich verheiratete mich Brigitte nicht — wenn sie Sues schreibt — warum nicht zu allererst — die ...“

„Ach, Sieber — man wird sie nicht haben lassen. Es geht eben doch um das Medallion. Und jetzt erst ist sie mir — willigt in die Verheiratung.“

„Das hätte sie längst tun sollen! Was liegt an dem Ding? Und du und Sues — ihr habt euch inzwischen verheiratet. Das fordert Sühne. Das soll der Herzog führen.“

„Wenn nur nicht ein Irrtum selbsten Sues vorliegt!“

„Ich bitte dich, Emilia. Sie kennt Brigittes Handschrift — und gibt die genaue Adresse an.“

„Was willst du tun?“

„Telegramme aufgeben.“

„Nein?“

„Nach England — und auch an Clifford.“

„An Herrn Clifford?“

„Wegenhaft fordern.“

„Das heißt: den Gegner warnen — und Brigitte muß es ableiten können.“

Frau Emilia sah Gitta immer noch in ebener, unwiderlicher Gefasstigkeit — nach dem Vorbild des Grafen von Monte Christo.

Widernem flüchtete.

„Du hast recht! Auch ich werde einmal aus dem Hinterhalt ziehen — und weiß Gott — treffen.“ (Zorn, Jost)

Abenteuer um Brigitte

Roman von Marilise Sonnborn

Copyright by Marin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die öffentliche Meinung ist wie der Wind — man hört sie wehen — aber man weiß nicht, woher sie kommt. Vor allem das hat sie mit ihrem Bruder Luffitus gemein — sie dreht sich beständig.

Das erlebte Goale. Er hatte ferngelernt, was es bedeutete, langsam, aber sicher die schiefe Ebene der Unpopulärität herabzurufen — aber nun — er gefand sich, nicht zum wenigsten durch die gefesseltgewandige Unverfrorenheit seiner Frau — war die Stimmung fast ins Gegenteil umgeschlagen.

Man kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß die verschwundene junge Deutsche das Opfer eines Verbrechen geworden sei — verschwand das Licht aus diesem Wort an sie — und begrub sie zuhause. Daß jemals das Gericht habe aufnehmen können, Goale — der alte, ehrwürdige Gedächtnis unserer Partei“, schreiben die konservativen Wähler zum zweifelshaften Vergnügen des Herzogs — habe an einem solchen Schurkenfreisitz Anteil, schien der Deftigkeit mit einem Male als eine ordinäre Wohlthat — der gegnerischen Parteien.

Der gänzlich unpolitische Widernem, dem seit Brigittens Verschwinden die Politik vor dieser internen Familienangelegenheit zurückgetreten war, kam in Verdacht, das Unglück seiner Verwandten zu einem Wahlmanöver ausgenutzt zu haben und verlor an Ehrwürdigkeit. Während über Beweise und Gegenbeweise wurde kaum jemand. Man blühte sich keine Werbung nach Einbrüchen rein gefühlsmäßiger Art. Die konservative Partei machte sich diesen Umkehrung der Stimmung zunutze. Sie hegte gegen die Liberalen mittels der herrschenden Konjunktur — und erreichte, daß in dem fraglichen Wahlbezirk ihre Chancen bedeutend wüchsen.

Widernem hatte sich, sobald es anging, zu seiner Familie gestellt. Emily litt furchtbar unter dem Schicksal, das Brigitte betroffen zu haben schien. Nach außen zwar gab sie sich mit einer Fassung — sie wurde von tausend neugierigen Augen beobachtet — und der Erfolg ihres Gatten war nicht unabhängig von ihrem Aussehen. Aber die Wäute verdrängte sie in unruhiger Angst. Sie wurde blaß — erregbar — bei jedem Geräusch zuckte sie zusammen — erwartete immer neues Unheil.

So erregte Widernem es für seine größere Pflicht, ihr zu Seite zu stehen, als in England für seine Partei zu wirken.

Man hatte Uizza verlassen und lebte in einem kleinen, stillen Ort in den Alpen. Die Wäute — erkrankt und bedrückt durch Brigittes Verschwinden — hatten sich dennoch erholt. Die kleinen Wäute, denen man nichts gesagt hatte, blühten vor Gesundheit.

Gleich nach der Wahl beständigste man nach England zurückzukehren. Ein Stand der Dinge nach erwarnte Widernem einen Verlust seiner Partei — und fand sich gelassen damit ab.

Da traf — am Freitag vor der Wahl — ein Brief von Sues aus Davos ein. Man hatte ihr immer noch verheißt, was mit Brigitte geschähe. Der Briefwechsel zwischen den Schwägern war nie reger gewesen. Der benachrichtigte Arzt hatte Sorge tragen lassen, daß Zeitungen nicht in ihre Hand kamen. Nun schrieb Sues verwundert: „Was in aller Welt macht denn Gitta? Ich denke, sie ist bei euch — nun kommt heute ein dringendes Schreiben von ihr. Sie fordert das Medallion zurück, das sie mir vor einiger Zeit zum Aufbewahren geschickt hat. Und zwar will sie es für einen jungen Mann haben.“

Herr Clifford, Gitta hat sich bei Sues für die Wahl. Sie hat nicht der Sohn des Herzogs von Gona, den ich einmal bei Bekannten noch euch auf einem Gartenfest traf und für den alle Wäute wie toll schwärmten? Was hat sie denn mit ihm zu tun? Goale ist doch Widernems Gegenkandidat? Lebt sie bei ihm auf Montclair?“

„Nein“, bat Emilia ihren Gatten, der gerade mit ihr am

Nebräer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebrä

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilt, Sauer in Köpchen.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köpchen.
Geschäftsstelle in Nebrä: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köpchen Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 2252

Anzeigen löten: die 48 mm breite Millimeterzelle 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzelle im Restamettel 20 Pf.
Anzeigenannahme an Budentagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebrä — Bankverein Artern.

Nr 84

Donnerstag, den 14. Juli 1932.

45. Jahrgang

Das Reichskabinett an der Arbeit

Innenpolitische und außenpolitische Aufgaben.

Berlin, 13. Juli.
Durch die Berichterstattung des Reichszanzer von Bapen über Lausanne und das Referat des Reichsinnenministers von Gamp über die Entwürfe der innenpolitischen Lage in den beiden ersten Sitzungen des Reichskabinetts nach der Rückkehr der deutschen Delegation aus Lausanne ist der Boden vorbereitet für die Arbeiten, die das Reichskabinett in dieser Woche und weiterhin händig beschließen werden.

Auf innenpolitischem Gebiet wird zunächst der Gedanke eines großen Aufbauprogramms erörtert werden, an dessen Spitze das Problem des freiwilligen Arbeitsdienstes steht. Die außenpolitischen Erörterungen, die mit den innenpolitischen Arbeiten parallel gehen, gelten der Vorbereitung für die entscheidende Aussprache auf der Genfer Abrüstungskonferenz.

Die Besprechungen auf Hindenburg

Außer dem Reichskabinett, der heute abend zum Reichspräsidenten fährt, wird auch Reichsinnenminister von Gamp nach Weidau fahren. Man kann daraus schließen, daß außer den Lausanner Verhandlungen auch die innenpolitischen Verhältnisse zur Besprechung kommen; man wird wahrscheinlich die Zustimmung des Reichspräsidenten zu wichtigen Entscheidungen der Reichsregierung einholen wollen.

Diese dürfen vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, und zwar der Siebung und des Arbeitsdienstes liegen. Man denkt daran, möglichst alle arbeitsfähigen Deutschen in bestimmten Altersgrenzen durch geeignete Maßnahmen zu dem freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen. Auch die Lage in Preußen dürfte mit dem Reichspräsidenten besprochen werden.

Das „Gentleman-Agreement“

Die englisch-französische Schuldenabmachung. — Ungünstige Aufnahme in Amerika.

Berlin, 12. Juli.
Nach den Vereinbarungen von Lausanne ist für die Abklärung der finanziellen Haftung der Vereinigten Staaten in der Frage der interalliierten Schulden von ausschlaggebender Bedeutung. Auf der Plus-Seite für die deutsche Delegation steht in Lausanne zweifelslos, daß es ihr gelungen ist, eine Verplünderung der Reparationsfrage mit der Frage der interalliierten Schulden von Amerika zu vermeiden, wie sie von französischer Seite versucht wurde. Die Mängelergänzen haben die Lausanner Verhandlungen um Anlaß von Abmachungen genommen, über die nichts Ämtliches verlautete, die jedoch nicht lange geheim bleiben konnten, und die in ihrer praktischen Wirkung darauf hinauslaufen, eine Einheitsfront der Schuldner Amerikas zu schaffen.

In Gestalt eines Dreieckswechsels ist insbesondere zwischen Frankreich und England ein Gentleman-Agreement getroffen worden, in dem festgelegt wird, daß der Lausanner Vertrag erst ratifiziert werden soll, wenn ein Kriegsschuldenabkommen mit Amerika zustande gekommen ist, das keine der großen Schuldnermächte — auch Italien ist an dieser Vereinbarung beteiligt — ein Sonderabkommen mit Amerika treffen soll, das die Interessen der anderen Schuldner verletzen könnte, und schließlich haben die Schuldner Amerikas ihre zwischenstaatlichen Zahlungen bis auf weiteres suspendiert.

Diese Vereinbarung hat, vom Standpunkt der europäischen Politik aus gesehen, eine positive Seite darin, daß eine harte Anspannung der französischen und der englischen Politik aneinander erreicht worden ist, aber dieser Gewinn wird mehr als aufgehoben durch die Wirkung der Vereinbarung auf Amerika.

Dort sieht man in der Genfer Abmachung einen Vorstoß gegen Amerika und jedenfalls eine „Einigung Europas“, die von der Verständigung zwischen den europäischen Staaten, wie sie Washington immer gepredigt hat, sehr verschieden ist.

Man hat sich von maßgebender amerikanischer Seite bereits in dem letzten Stadium der Lausanner Verhandlungen angedeutet, daß Washington zwar bereit sei, mit seinen einzelnen europäischen Gläubigern über die Schuldentilgung zu verhandeln, daß aber ein grundsätzliches Abweichen von der Juni-Erklärung Hoovers nicht in Frage käme, in der der Präsident damals ausdrücklich festsetzte: „Ich billige nicht im entferntesten die Streckung der uns schuldeten Summen“. Man hat allerdings auch in Lausanne und in Genf verständlich zu machen versucht, daß das letzte Wort Amerikas vom dem Ergebnis der Genfer Abrüstungskonferenz abhängen werde, daß also trotz der betonten Zurückhaltung, zu der man durch die interamerikanische Situation gezwungen ist, keineswegs alle Taten verächtlich sind.

Die Nachricht von dem so distret behandelten Lausanner „Gentleman-Agreement“ der Schuldnerstaaten muß sich in

einer Verstärkung der amerikanischen Haltung auswirken, und Deutschland wird wachsen sein müssen, damit nicht verläßt wird, aus doch noch in diese neue Bewältigung hineinzu ziehen.

Des Kanzlers Verteidigung

Wie es zu dem Ergebnis kam.

Berlin, 12. Juli.
Bei einem Presseempfang äußerte sich der Reichszanzer abschließend über das Ergebnis von Lausanne. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Bemerkung, daß die Entscheidung darüber, ob man zu einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage kommen oder es auf ein Scheitern der Konferenz mit allen sich daraus ergebenden Folgen ankommen lassen wollte, nie durch irgendwelche innenpolitischen Erwägungen beeinflusst worden sei.

Zur Sache selbst führte er aus, es sei doch nicht so gewesen, wie man es in der Öffentlichkeit lange angenommen habe, daß wir etwa 100 Meier vor dem Ziel gewesen wären, nachdem wir erst vor zwei Jahren einen Vertrag über eine Leistung von 35 Milliarden unterschrieben hätten.

Zwar habe sich inzwischen die Zahlung dieser Summe als unmöglich herausgestellt, aber ebensoviele wie wir die seit Verlaßes durch Deutschland geleisteten Unterzahlungen durch einen einseitigen Akt aus der Welt schaffen könnten, so wenig sei es möglich gewesen, die Reparationsfrage durch einen einseitigen Akt zu liquidieren.

Die Schuldverpflichtungen.

Nach übereinstimmendem Urteil aller internationalen Fachleute sei es höchst fraglich, ob die 3 Milliarden Schuldverpflichtungen überhaupt auf dem internationalen Markt intergefragt werden könnten. Wenn aber dies doch möglich ist, so würde es ein Beweis dafür sein, daß Deutschland tatsächlich ein wirtschaftsfähiges Gleichgewicht wiederbekommen wäre.

Man dürfe ferner auch nicht vergessen, daß die gesamte Sanktionsfrage mit der Lausanner Lösung gefallen sei. Nicht zu übersehen sei weiter, daß die Hoover-Annullität aus dem Hoover-Moratorium 1,9 Milliarden betrage, die in zehn Jahren abgetragen gewesen wären. Bei einem Mißerfolg der Lausanner Konferenz hätte diese gestrichelte Zahlung, die im Moratorium nur gerührt habe, bestimmt geleistet werden müssen.

Souveränität von Reichsbahn und Reichsbank.

Der Reichszanzer betonte ferner die Wiedererringung der vollen Souveränität über die Reichsbank und die Reichs Eisenbahn, welche die sich daraus ergebenden Fragen werden sich diese Instanzen mit dem Reichspräsidenten noch auseinanderzusetzen.

Der Kanzler bestritt sich dem mit dem Vorwurf, daß er politische Fragen in Lausanne angeschnitten habe, ohne daß eine Lösung hierfür garantiert gewesen sei.

Artikel VIII des Verfallers Verdicts.

Sollten die Reparationsfragen fallen, so mußte auch der Vorwand fallen, der für die Anfertigung der politischen Listen maßgebend war.

Ich bin mir mit Ihnen darüber einig, daß die Kriegsschuldfrage durch die inzwischen geleistete Forschungsarbeit in unserem Sinne positiv entschieden werden ist. Ich bin mir mit Ihnen auch darüber einig, daß die Befreiung des Schuldparagrafen nur durch den Widerruf der Mächte möglich ist würde.

Es war mit auch von einer Reihe von Delegationen zugelegt worden, daß dieser Paragraph mit dem Teil VIII des Verfallers Vertrages als gestrichelt betrachtet ist.

Wirtschaftliche Befreiung.

Die Voraussetzung der wirtschaftlichen Befreiung der Welt, zumal da das Entfallen der Reparationen durch das Hoover-Jahr ohnehin eskompiert worden war, ist die Beseitigung der Diskriminierungen des Verfallers Vertrages, der auch in Deutschland die geistigen inneren Spannungen verursacht hat. Eine der großen Mächte habe die politischen deutschen Forderungen als völlig berechtigt anerkannt.

In den nachher folgenden Verhandlungen sei die Grundlage gegeben, in Genf die Gleichberechtigung auch in der Wehrfrage zu erreichen.

Befriedigung verbesserter Beziehungen.

Während die Presse der Welt die in Lausanne gefundene Lösung als das Ende der Reparationen und den Beginn einer neuen Ära bezeichnet, ersehnt das Ergebnis in Deutschland durch den Wahlkampf stark verzerrt. Das können wir nicht ändern. Wir werden abwarten, wie sich die Abmachungen auf die Wirtschaft und den deutschen Kredit auswirken. Der Paß von Lausanne hat die Beziehungen unter den Mächten wesentlich verbessert. Im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die die Reichsregierung nunmehr im Innern in Angriff nehmen wird, und in Uebertragung der Folgen auf die Wirtschaft werden wir die Auswirkungen des Falles von Lausanne abwarten.

Billigung des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat den Bericht des Kanzlers über Lausanne entgegengenommen und einstimmig das Verhalten der deutschen Abordnung gebilligt.

Aus maßgebenden Kreisen verlautet, daß Herriots angebliche Erklärung, daß im Falle einer Nichtratifikation

des Lausanner Abkommens der Youngplan wieder in Kraft trete, mit den Vereinbarungen in Widerspruch steht. Bis zur vollzogenen Ratifikation treten die Uebergangsbefreiungen in Kraft, die keinerlei deutsche Zahlungen mehr vorsehen.

Erklärt einer der sechs Unterzeichner des Vertrages nicht, so müßte nach einer autoritätvollen Erklärung MacDonalds eine neue Konferenz statt finden.

Am übrigen wird zu den Presseäußerungen, daß Britanien an seinem entscheidenden „Nein“ fehlgefallen hätte und weniger nachgiebig gewesen wäre, erklärt.

Daß noch keine Konferenz international so schlecht vorbereitet gewesen wäre, wie die Lausanner. Erst während der Konferenz hätten sich unter Bezug auf Frankreich die Gläubigermächte auf eine Abschlußforderung an Deutschland geeinigt, und zwar in Höhe von 8 Milliarden. Man sei dann erst allmählich auf 4 Milliarden heruntergekommen. Man hält es für höchst zweifelhaft, ob Britanien mit einem besseren Ergebnis aus Lausanne beigelehrt wäre.

Die kommende Weltwirtschaftskonferenz

Wörterbund trifft die Vorbereitungen.

Genf, 13. Juli.
Der Generalsekretär der Lausanner Tribunalkonferenz, Sir Maurice Hankey, hat dem Generalsekretär des Wörterbundes im Auftrag des Präsidenten der Lausanner Konferenz, MacDonald, ein Schreiben mit der Entschloßung der Lausanner Konferenz übermittelt, nach der der Wörterbund die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten und einberufen soll. Nach der Lausanner Entschloßung soll ein Sachverständigenausschuß eingesetzt werden, in den der Wörterbundrat drei Finanz- und drei Wirtschaftswissenschaftler einberufen soll. Dieser Ausschuss soll mit größter Beistimmung die endgültige Tagesordnung und das gesamte Arbeitsprogramm der Weltwirtschaftskonferenz festlegen.

Die Bestimmung des Tagungsortes der Konferenz bleibt dem Wörterbund überlassen; jedoch besteht allgemein die Auffassung, daß die Konferenz im Oktober oder November in London stattfinden soll, da nach allen bisherigen Erfahrungen internationale Konferenzen in der Genfer Weltverbundatmosphäre von vornherein zum Mißerfolg verurteilt sind.

Berliner Universität geschlossen

Neue Schlägereien. — Eingreifen der Polizei.

Berlin, 13. Juli.
Am Denkmal der gefallenen Studenten an der Universität sind von 5 bis zum Anlaß der Langemarck-Gedächtnisfeier dort niedergelegten Kränzen, und zwar des Rektors und Senats der Universität, des Deutschen Offiziersbundes, des Nationalsozialistischen Studentenbundes und zweier anderer Vereinigungen von unbekanntem Tieren die Schreien abgehört worden.
Am Denkmal versammelte sich die deutsche und nationalsozialistische Studentenschaft und sah in großer Erregung eine Entschloßung, die vom Rektor der Universität scharfe Maßnahmen verlangte. Darauf wurde das Denkmal gelangt. Es kam dann zu einer Schlägerei zwischen den verschiedenen politischen Gruppen der Studierenden, bei der auch die Polizei eingriff. Der Rektor ordnete die einseitige Schließung der Universität an.

Mitteilung wird erten des Rektors h. Auf seine Auf fr die Universität, Unruhen bekom Berände, deren an am Gefallenen. Das Unruhe geschlossen. Die

Unterhaus

London, 13. Juli.
Unterhaus gab der neuer Bericht über erklärte der Miß die Konferenz rationsfrage fühl n wirtschaftlichen tieses liege. Anstalts der einigen Europas ein

fragen, die Wirt zu bringen. Soe Wirtschaft nicht geordneten möch re, wenn er ohne der mich der leit dem Worte hatten auf allen Konferenzen die wirtschaftlichen Trugschlüsse der Reparationen den Beteiligten ins Gesicht gefahrt.

Er hoffe, daß es als Ergebnis von Lausanne nunmehr das letzte Wort über die Reparationen gehört habe.